

der Osterkerze am Charfreitag auch die Lampen in der Kirche entzündet werden, so brennt und leuchtet das österliche Lumen Christi wenigstens der Idee nach ununterbrochen bis zum nächstfolgenden Charfreitage.

In das Taufwasser wird bei dessen Weihe die brennende Osterkerze eingesenkt, „damit in dieses Wasser die Kraft des heiligen Geistes niedersteige und es zur Wiedergeburt wirksam mache“. Die Taufe ist nach der Anschauung des Neuen Testaments und der ersten christlichen Jahrhunderte eine Erleuchtung (φωτισμός); in ihr werden die Täuflinge zu „Kindern des Lichtes“ wiedergeboren, sie werden φωτισόμενοι und empfangen die brennenden Taufkerzen mit der Mahnung, „die Taufe unverletzt zu bewahren, damit sie dem Herrn, wenn er zur Hochzeit kommt, entgegengehen können“. Als Kinder des Lichtes, als solche, die das Licht des Glaubens und des Gnadenlebens bewahrt haben, treten diejenigen, welche die heiligen Weihen empfangen sollen, mit brennenden Kerzen vor den ordinierenden Bischof hin; zum Offertorium der Messe reichen dem Bischof als Opfergabe ihre brennende Kerze die Klosterfrauen bei der Ablegung der Gelübde, die Weibecandidaten auf allen Stufen der Ordination bis hinauf zur bischöflichen Consecration. Dieselbe Bedeutung kommt der brennenden Kerze zu, mit der nicht auf Grund einer liturgischen Vorschrift, sondern einem sinnigen Gebrauch zufolge die Feier der ersten Communion, die Einsegnung der Ehe und die erste Messe des neugeweihten Priesters ausgezeichnet wird. Dem Sterbenden, der dem Bräutigam entgegengeht, wird als Symbol Christi und als Sacramentale die brennende Kerze in die Hand gegeben. Wer im Frieden mit der Kirche gestorben ist, steht noch in der kirchlichen Lebensgemeinschaft; seine Leiche wird, wie es schon zur Zeit des hl. Cyprian üblich war, mit brennenden Kerzen zu Grabe geleitet; diese sind Zeichen des Lebens im Lichte Christi, ein Ehrentitel für den Verstorbenen und nicht minder eine Fürbitte, daß ihm das ewige Licht leuchte. Die Gerechten, welche der Seligkeit theilhaft geworden sind, leuchten im Lichte der Verklärung, sie sind in das Lumen gloriae aufgenommen; das besagt der Nimbus, der in Gestalt von Lichtstrahlen, einer Gold- oder Nischscheibe auf ihren Bildern das Haupt schmückt. Die Trennung von der kirchlichen Lebensgemeinschaft dagegen, die Sentenz der solemnis excommunicatio, findet nach dem Pontificale (Pars III) ihren concreten Ausdruck darin, daß der Bischof und seine Assistenten ihre brennenden Kerzen zu Boden werfen; sie sollen erner nicht mehr leuchten; ihr Licht ist verworfen und erloschen. Die Reconciliation der Penitenten wurde gemäß der alten Disciplin dadurch sinnbildlich eingeleitet, daß in ihrer Hand die Kerze wieder angezündet ward, und wurde, nachdem ihnen var angezündigt worden: Illuminabit vos Christus, durch eine Absolution und Segnung vollzogen (Pontificale Rom., P. III: De recon-

ciliatione poenitentium in Feria V. Coenae Domini).

Die Symbolik der brennenden Kerzen und ihre Bedeutung als Sacramentale in der Hand der Gläubigen ist in der Kerzenweihe und Lichterprocession am Feste Mariä Lichtmess anerkannt und ausgesprochen. Die Kerzen werden gesegnet „zum Heil der Seele und zur Wohlfahrt des Leibes“; die Gläubigen, welche dieselben tragen, sollen „durch die Blut der Liebe entflammt werden“; wie „die brennenden Kerzen die Nacht und Finsterniß verschrecken, so sollen die Seelen mit dem Lichte des heiligen Geistes erleuchtet werden und, frei von der Blindheit der Sünde, mit reinem Geistesauge erkennen, was Gott wohlgefällig und ihrem Heile förderlich ist, und durch das Dunkel dieses Lebens zu dem unvergänglichen Lichte gelangen; wie diese Kerzen äußerlich Licht spenden, so soll auch innerlich in den Seelen das Licht des heiligen Geistes nimmer erlöschen“. Die Austheilung der geweihten Kerzen geschieht unter dem öfters wiederholten Bekenntniß, daß Christus „das Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Glorie des Volkes Israel“ ist. Die Procession selber erscheint als ein feierliches Geleite, womit die Gläubigen den zum Tempel gebrachten „König der Glorie des neuen Lichtes“ verherrlichen (Missale Rom., in festo Purificationis B. M. V.). Wie diese zunächst zum Zwecke der Procession vollzogene Weihe, so macht auch die im Ritualo Rom. (tit. 8, cap. 3) vorgesehene Segnung extra diem Purificationis die Kerzen zu einem Sacramentale gegen „die Fürsten der Finsterniß“. Mit der geweihten Kerze nehmen die Gläubigen im Leben und im Todeskampfe ihre Zuflucht zu dem Segen und der Fürbitte der Kirche, um gegen natürliche und diabolische Gefahren der Seele und des Leibes sich zu schützen und ihre Zugehörigkeit zum Reiche des Lichtes zu sichern.

Das Material für das Licht im liturgischen Dienste ist ausschließlich Bienenwachs und Öl. Zum Zwecke der bloßen Beleuchtung und eines zu dem liturgisch vorgeschriebenen Lichte hinzutretenden weitem Schmuckes sind auch andere Stoffe zulässig; die Verwendung des Gaslichtes zum Schmuck des Altars wurde jedoch durch die Ritencongregation (13. April 1883) unter sagt. Die Kerzen werden aus weißem, an der Sonne gebleichtem Wachs hergestellt; eine farbige Zier an denselben ist nicht verboten. Zum Officium und zur Messe, welche in schwarzen Paramenten für Verstorbene gefeiert werden, und zur Liturgie des Charfreitags fordern die Rubriken Kerzen von gelbem (ungebleichtem) Wachs (cera communis); mit der Trauerfarbe der Paramente soll die Trauerfarbe der Kerzen harmoniren. Da während des Mittelalters, wie bereits bei den heiligen Vätern, die Bienen als geschlechtslos galten, so wurde das Wachs als ein jungfräuliches Product angesehen und in demselben ein Symbol sowohl der seligen Jungfrau als auch der heiligen Menschheit Christi